

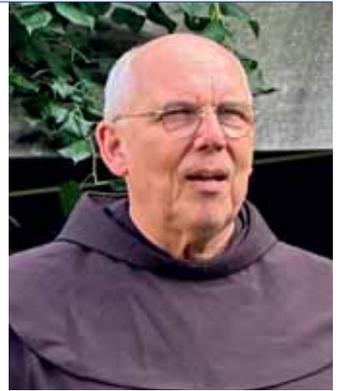


**Pfarrbrief
für das Lehel
Weihnachten 2024**

Liebe Gemeindemitglieder von St. Anna, liebe Gäste!

Was für ein eigenwilliges Titelbild für unseren Weihnachtspfarrbrief 2024 mögen manche denken: die Reiterfigur über dem Hauptportal unserer Pfarrkirche. Sie ist für Viele ein Rätsel. Dr. Vincent Mayr, Gemeindemitglied von St. Anna, hat sich damit aus kunsthistorischer Sicht beschäftigt und einen interessanten Beitrag für diesen Pfarrbrief erarbeitet, für den ich sehr dankbar bin. Br. Natanael aus unserem Franziskanerkloster hat das Foto beigetragen, auch dafür ein herzliches „vergelt's Gott“. In seinem Artikel bietet Dr. Mayr eine nachvollziehbare Lösung des Rätsels an. Wenn ich mir diesen Reiter ansehe, denke ich an das Jesajawort: „Wie willkommen sind auf den Bergen die Schritte des Freudenboten, der Frieden ankündigt.“ (Jes 52,7) Der Reiter auf unserem Foto ist für mich Christus, der „Freudenbote, der Frieden ankündigt“, mit dem Ehrenkranz in der einen und dem Bogen in der anderen Hand – aber ohne den verletzenden oder gar tödlichen Pfeil. Er will Frieden! Er ruft zur Versöhnung! Er kommt uns entgegen – oder, aus der Perspektive derer, die die Pfarrkirche durch den Haupteingang verlassen: er reitet uns voraus, den Frieden, für den die christliche Botschaft steht, in die Welt zu bringen, in unser Lehel, in unsere Nachbarschaften, Gemeinschaften und Familien. Er geht mit, er leitet an, alle, die ihm folgen und aus der Kraft der Frohen Botschaft leben wollen.

Weihnachten wird immer wieder das „Fest der Liebe“ genannt. Das „Fest der Familie“. Das „Fest des Friedens“. Wenn wir die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus feiern, dann mag uns durch viele Schichten der Tradition und des Kommerzes die tiefe Bedeutung von Weihnachten aufscheinen, wie es der Prophet Jesaja ausdrückte: „Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschattens wohnten, strahlte ein Licht auf ... Denn ein Kind wurde uns geboren, ein Sohn wurde uns geschenkt. Die Herrschaft wurde auf seine Schulter gelegt. Man rief seinen Namen aus: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Friedensfürst.“ (Jes 9,1+5) Diese Passage finden wir jedes Jahr in den Lesungen des Weihnachtsfestes; sie be-



rührt mich immer neu. „Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht“: Wie sehr bedarf unsere Gesellschaft ein solches Licht der Hoffnung und der Zuversicht in schweren Zeiten. Wie sehr bedarf unsere Kirche bei der Bearbeitung vieler Probleme aus Vergangenheit und Gegenwart und in der Konfrontation mit konkreten Erwartungen für die Gestaltung der Zukunft dieses Licht, das den Weg aus allen interessengesteuerten Haltungen in eine wirkliche Freiheit der Kinder Gottes weist. Dem will ja die Kirche dienen, dass Menschen aus der Begegnung mit dem Evangelium Christi und dem Glauben an ihn in eine Weite geführt werden, die viele ersehnen, aber in den Angeboten „der Welt“ nicht finden können. „Denn ein Kind wurde uns geboren“. Es ist die Antwort.

Die Not vieler Menschen in den Kriegsgebieten der Welt, in den Regionen, wo Menschen jede Lebensperspektive durch Konflikte, Klimaveränderungen, politisches Desinteresse genommen wird, berührt viele. Sie drücken ihr Mitempfinden immer wieder durch großzügige Spenden und Unterstützung aus. Trotz vieler Bemühungen hat man den Eindruck, dass es kein Entrinnen aus dieser Spirale der Gewalt und der Menschenverachtung gibt. Vielleicht schenkt uns Weihnachten einen „Lichtblick“, weil es von der Menschenliebe Gottes spricht, die in der Liebe unter den Menschen, in Achtung vor einander und vor seiner wunderbaren Schöpfung, umgesetzt, verwirklicht, gelebt werden will. Weihnachten kann einen neuen Anfang schenken.

Ich danke allen, die sich für die Realisierung des Weihnachtspfarrbriefes eingesetzt haben. Ich danke aber herzlich und sehr gerne auch

an dieser Stelle allen, die sich für die Lebendigkeit unserer Gemeinde einsetzen – und das sind durchaus viele Gemeindemitglieder in verschiedenen Gruppen, Gremien, Kreisen oder Chören, die beim Dankeschönabend für die ehrenamtlich Engagierten in unserer Pfarrei Ende September begrüßt werden konnten.

Verbunden mit den Hauptamtlichen in unserer Gemeinde, wünsche ich allen ein frohes, friedvolles Weihnachtsfest und Gottes Segen für das Neue Jahr 2025.

Euer/Ihr

Pfarrer P. Hans-Georg Löffler, ofm

Predigt zum Patrozinium von St. Anna

Liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer,

ich finde es wunderbar, dass unsere Kirchenpatronin die heilige Anna ist.

Warum ist das so? Laut der Legende sind die heilige Anna und der heilige Joachim die Eltern von Maria, der Mutter von Jesus. Damit sind Anna und Joachim die Großeltern von Jesus. Wenn ich jetzt die Kinder fragen würde, was sie an ihrer Oma und ihrem Opa toll finden, dann würde vielleicht eine solche Antwort rauskommen: „Da darf ich viel mehr als zu Hause.“ Wenn ich Jugendliche/Junge Erwachsene fragen würde, was sie an ihren Großeltern gut finden, die könnten folgendes antworten: „Sie trauen mir was zu und sie glauben an mich ...“ Ältere Menschen sagen vielleicht: „Die Großeltern waren Menschen mit Weisheit.“

Unser heutiges Evangelium beschreibt ein bisschen, wie Großeltern sein können. Sie sind wie die Propheten, weil sie manchmal Dinge hören und sehen, die andere noch nicht sehen und hören können. Weil sie einfach mehr Lebenserfahrung haben. Man kann also sagen, Großeltern sind wichtig für eine Familie. Genauso wie die Eltern und wie die Kinder. Alle sind wichtig.

Familie, in welcher Form auch immer, kann Kraft, Freude, Liebe und alles andere Wichtige fürs Leben geben und einem Menschen helfen, zu werden, der er oder sie sein kann. Wir wissen, dass Familie-Sein nicht leicht ist. Man muss sich miteinander auseinandersetzen, diskutieren und auch streiten. Manchmal erlebt eine Familie einen schweren Schicksalsschlag, den man dann miteinander bewältigt. Manchmal sind die Schwierigkeiten so groß, dass es nicht mehr miteinander geht, weil z.B. die Vorstellungen über das Leben nicht mehr

zusammenpassen, oder die Verletzungen zu groß sind. Das ist schmerzhaft und oft etwas, was man nicht wirklich in der Hand hat!

Ja – was hat das jetzt mit unserer Pfarrei zu tun? Ich finde, dass die Pfarrei immer ein bisschen was von Familie hat. Wir hängen zusammen. Jede/jeder ist wichtig, egal ob jemand z.B. im PGR oder Ministrantin ist, vielleicht sich in einer der Frauengruppen engagiert, oder im Kirchenchor singt. Um nur einige Beispiele zu nennen. Wir sind voneinander abhängig. Es geht auch um ein gemeinsames Ziel, nämlich eine Gemeinschaft des Glaubens an den dreifaltigen Gott zu sein. Wir können miteinander feiern, hier in der Kirche und draußen im Klostergarten. Manchmal müssen wir auch gemeinsam schwere Dinge tragen und können nur aushalten und auch verstehen, dass andere Menschen es nicht mehr können sich in der Kirche zu engagieren.

Wir dürfen und sollen miteinander diskutieren, es muss auch mal gestritten werden. Wir dürfen verschiedene Meinungen in den großen und kleinen Fragen haben. Wichtig ist, gemeinsam auf dem Weg des Glaubens zu bleiben.

Ich finde es wunderbar, dass die heilige Anna unsere Kirchenpatronin ist, wie ich am Anfang gesagt habe – auch die Familie Jesu war keine perfekte Familie. Es war eine Familie mit Dellen und Schrammen. Eine Familie, auf die man herabgesehen hat. Und trotzdem war es die Familie, die sich der Sohn Gottes auserwählt hat, um in die Welt zu kommen.

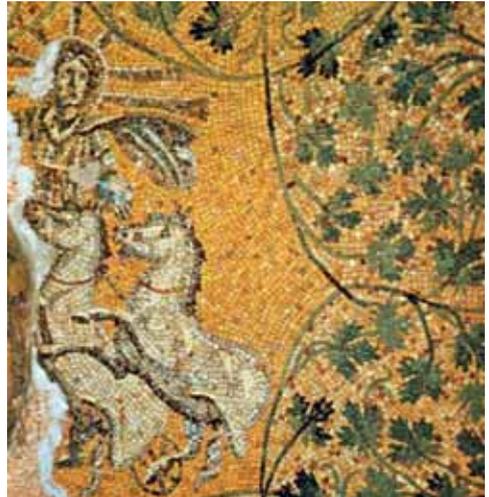
Ich wünsche uns als Pfarrei, dass wir immer mehr ein Ort werden, an dem der dreifaltige Gott spürbar werden kann.

Sr. Julia Eder

Ist Weihnachten ein heidnisches Fest?

Der Evangelist Lukas berichtet auf sehr anschauliche Weise von der Geburt Jesu (Lk 2, 1-20) und doch feierten die ersten Christen kein Weihnachten. Das änderte sich erst mit der Konstantinischen Wende (ab 313 n. Ch.). So ist Weihnachten erstmals 354 n. Ch. als eine Feier am 25.12. bezeugt. An diesem Tag wurde zuvor das (Geburts-) Fest des unbesiegbaren Sonnengottes – *Sol Invictus* – gefeiert. Es folgte unmittelbar auf den 21.12., dem kürzesten Tag des Jahres und drei Tagen, vom 22. bis 24.12., an denen sich die Sonne jeweils in fast exakt demselben Bogen über den Horizont bewegt. Die alten Römer nannten dieses astronomische Phänomen den „Sonnenstillstand“ (*Solstitium*). Ab dem 25.12. werden die Tage wieder länger (Wintersonnenwende), indem sich der Zenit der Sonne in Richtung Norden zu neigen beginnt. Die Gläubigen der Antike erkannten darin eine Parallele auf Jesu Tod und Auferstehung, die einen göttliche (Vorher-) Bestimmung, die IHM bereits bei seiner Geburt als Mensch mit in die Krippe gelegt worden war: den dreitägigen Sonnenstillstand (*Solstitium*) als die drei Tage der Grabesruhe, die Wintersonnenwende als den Tag SELNER Auferstehung und den Geburtstag des Invictus (*dies natalis invicti*) als die Geburt Jesu. Dadurch wurde es ihnen möglich, Christus als den wahren unbesiegbaren „Sonnengott“ zu feiern (s. Bild). So „*kamen sie nach reiflicher Erwägung zu dem Entschluss, an diesem Tag fortan das Fest des wahren Aufgangs (d.h. der Menschwerdung Gottes), am 6. Januar aber das Fest der Erscheinung zu feiern*“, Dionysios – Yaqob – Bar Salibi (* in Melitene; † 02.11.1171), syrisch-orthodoxer Theologe und Bischof.

Wie die Kontinuität der heidnischen Sol-Verehrung im christlichem Weihnachtsfest zu bewerten ist, ist bis heute umstritten. Für den Religionskritiker Karlheinz Deschner (* 23.05.1924 in Bamberg; † 08.04.2014 in Haßfurt) zeigt sich darin, dass das nachapostolische Christentum *synkretistisch* gewesen sei, indem es Elemente anderer Religionen aufgegriffen und mit der jüdisch-christlichen Überlieferung verwoben habe. Doch schon im Buch Rut wird berichtet, wie Israel durch eine Heidin neue heilsgeschichtlich relevante Fruchtbarkeit erlangte (Rut 4, 10-17), indem



Mosaik des Christus als Sol Invictus
Vatikanische Nekropole – gemeinfrei

eine Moabiterin zu einem vollwertigen Mitglied des jüdischen Volkes wird, zur Ahnfrau König Davids und damit zu einer Stammutter Jesu (Mt 1,5; vgl. Lk 3,31-33). Weitere Beispiele für die Heils-Rolle Israels gegenüber den anderen Völkern finden sich im Buch Jona (Jona 4,10) oder in der Prophezeiung Bileams in Num 24,17: „*Ich sehe ihn, aber nicht jetzt; ich schaue ihn, aber nicht von nahem. Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Zepter aus Israel aufkommen ...*“. Im Judentum meist auf König David bezogen, wird diese Stelle im Christentum als Hinweis auf das Kommen Jesu gedeutet. Die Geschichte von den Weisen aus dem Morgenland konkretisiert diese Verheißung; wie Bileam, der den Stern angekündigt hat, kommen sie aus dem Osten (Mt 2, 1-12). Es war ihre Sicht der Wirklichkeit, ihre Deutung der Sterne, die sie als eine religiöse Verheißung verstanden, die sie auf den Weg nach Jerusalem und schließlich nach Bethlehem zum Jesuskind führte. In der Huldigung des Kindes erkennen die Magier die Erfüllung ihrer eigenen religiösen Verheißung. Es ist also ihre heidnische Sterndeutung und fremde Weltsicht, die sich am Ende ihrer Hinreise für sie als Heilsweg offenbart. Wie schon Kardinal Ratzinger, der spätere Papst Benedikt, sagte: „*Es gibt so viele Wege zu Gott, wie es Menschen gibt.*“

Das Verhältnis der christlichen Botschaft zu Israel ist beispielhaft für sein Verhältnis zu allen anderen Religionen. Der alte Simeon, ein frommer Jude, drückt diesen Zusammenhang in seinem Lobgesang über das Jesuskind im zentralen jüdischen Heiligtum wie folgt aus (Lk 2,29,30-32): „*Meine Augen haben das Heil gesehen, welches du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und eine Verherrlichung deines Volkes Israel.*“

Das Verhältnis des Christentums zu den Heiden ist geprägt vom Verhältnis zu Israel und dieses schreit förmlich gemäß den obigen Bibelstellen nach einem gedeihlichen Verhältnis zu allen Völkern und Religionen. Von daher

ist Weihnachten ein sehr altes, stets aktuelles und zutiefst christliches (Friedens-) Fest. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine frohe und gesegnete Geburtsfeier Jesu.

Ihr Diakon



P.S.: Wenn Sie das Thema näher interessiert, empfehle ich Ihnen das Buch:

Viele Religionen – welche Wahrheit? Ein neuer Blick auf die nichtchristlichen Religionen

Herder-Verlag, Freiburg 2021 von Prof. Dr. Gerhard Gäde, München

Abschied von Steve Kennedy Henkel

Liebe Lukanerinnen und Lukaner,

in diesem Sommer greift in der Landeskirche ein neuer „Landesstellenplan“, der die Anzahl der Stellen an die finanziellen und personellen Möglichkeiten anpasst. Im Zuge dieses Plans verliere ich 50 % meines 100 % Stellenumfangs an St. Lukas. Leben und Wohnen in München bedeutet für mich leider auch, dass ich von einer 50 % Stelle nicht gut leben kann. Daher werde ich St. Lukas zum 1. August 2024 verlassen.

Ich tue das mit schwerem Herzen, da ich mich in St. Lukas sehr wohlfühlt habe – mit den unglaublich tollen Menschen in der Gemeinde, mit dem spannenden Ort und der Kirche, mit dem Team und dem Kirchenvorstand. Daher werde ich auch nicht gleich in einer anderen Gemeinde anheuern, sondern erstmal ein Jahr als „Sabbatical“ ganz aus dem kirchlichen Dienst rausgehen und in einem Kloster mitleben und -arbeiten. Nach einer Beziehung soll man sich ja Zeit nehmen und Abstand gewinnen, bevor man sich wieder bindet, und das möchte ich auch nach einer so schönen, vollen Zeit in St. Lukas tun, bevor ich in eine andere Gemeinde gehe.

Wenn ich an die Zeit in St. Lukas denke, dann bin ich so dankbar für die vielen Begegnungen. Bei Tauffamilien am Küchentisch sitzen, Trauernden am Sarg beistehen, Verliebte segnen oder einfach die wunderbare Gottesdienstkultur hier, die einen großen Respekt vor Feierlichkeit und Tradition und gleichzeitig keine Angst vor Innovation oder Experimenten hat. Ich denke an die großartigen Ehrenamtlichen und an ein engagiertes hauptbe-

rufliches Team, das nicht müde wird, sich neuen Herausforderungen zu stellen. Mir fallen ausgefallenerere Aktionen ein, wie Fußwaschung auf dem Kabelsteg am Gründonnerstag, Trauerarbeit beim Erinnerungsbrettergestalten oder Carols & Beer – englische Weihnachtslieder in der Kneipe um die Ecke – mit unserem Kantor Tobias Frank, der LUV-Workshop oder das Tauffest an der Isar. Das alles und so viel mehr lassen mich froh und dankbar auf die Zeit in Lukas schauen, da hat einiges gefunkt. Ich kann nur sagen, ich werde das alles vermissen und ich werde Euch vermissen. Trotz des schweren Herzens habe ich tiefes Vertrauen darin, dass Gott mit St. Lukas und seinen Menschen noch einiges vorhat, und ich bin gespannt zu sehen, was da noch alles kommen wird.

Euer Steve Kennedy Henkel



Synodaler Weg/Weltsynode in Rom

Die 5. Vollversammlung des Synodalen Weges im März 2023 hat zur Fortführung der bearbeiteten Themen einen Synodalen Ausschuss beschlossen. Deshalb wurden in der 2. Plenarversammlung des Synodalen Ausschusses am 15.6.2024 in Mainz drei Kommissionen gebildet, die sich künftig mit folgenden Themen beschäftigen sollen:

Kommission I:
Beratungen zum Strukturprinzip der Kirche und zur Ordnung eines Synodalen Rates

Kommission II:
Evaluation und Monitoring der Umsetzung der Beschlüsse des Synodalen Weges

Kommission III:
Weiterentwicklung der Initiativen des Synodalen Weges.

Bischof Dr. Georg Bätzing, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, zeigte sich zufrieden mit dem Verlauf der Beratungen: „Wir gehen voran auf dem Synodalen Weg, sehr bewusst in Verbindung mit der weltkirchlichen Ebene. Wenn im Herbst die Weltsynode in Rom erneut tagt, werden unsere Anliegen zuvor von uns eingebracht worden sein. Eine Delegation der deutschen Bischöfe wird in nächster Zeit erneut zu Gesprächen in den Vatikan reisen. Die Menschen müssen sehen können, dass sich das Handeln der Kirche vor Ort verändert.“

An der am 2. Oktober 2024 eröffneten Weltsynode in Rom nehmen aus dem deutschsprachigen Raum mehrere hochrangige Vertreter teil, darunter die Bischöfe Dr. Georg Bätzing und Dr. Bertram Meier sowie die Kardinäle Jean-Claude Hollerich und Christoph Schönborn. Auch Laienvertreter wie die Schweizerin Helena Jeppesen-Spuhler und die deutsche Ordensfrau Anna Mirijam Kaschner sind unter den 368 Teilnehmenden. Von den 368 Teilnehmenden sind 272 Bischöfe und 96 Nichtbischöfe.

Die Weltsynode in Rom ist ein Herzensprojekt von Papst Franziskus. Die Erwartungen sind groß, viele Gläubige hoffen auf konkrete Beschlüsse nach den Beratungen. In diesem Zusammenhang formuliert Bischof Dr. Georg Bätzing folgende Aussage: „Von überall her kommt die Forderung: Wir müssen Frauen auf allen Ebenen an Prozessen der Entscheidung und



Beratung beteiligen. Das ist theologisch möglich. Es ist machbar.“ Leider wird jedoch die Zulassung von Frauen zu kirchlichen Weiheämtern nicht auf der Synode beraten, sondern in einer externen Arbeitsgruppe. Es wird deshalb kritisiert, dass strittige Themen ausgeklammert und auf die lange Bank geschoben würden.

Kardinal Jean-Claude Hollerich entschuldigt die Entscheidungen von Papst Franziskus, dass das kirchliche Oberhaupt gespürt habe, dass es Sachen gebe, die vertieft werden müssten. Er ist dennoch überzeugt: „Diese Sachen muss die Kirche anpacken. Da kommt man nicht darum herum.“ Während des Ablaufs der Weltsynode wurde jedoch deutlich, „der Papst macht doch, was er will“, so wie die Süddeutsche Zeitung am 9.10.2024 einen ausführlichen Bericht über die Synode überschrieb. Leider scheint schon jetzt, zum Zeitpunkt des Berichts und vor dem Ende der Synode, klar zu sein, dass zur Rolle der Frau nichts entschieden wird und schon gar nicht bezüglich einer Zulassung von Frauen zum Diakonatsdienst – ein ausgeprägter Wunsch der deutschen katholischen Kirche.

Kurz vor dem Abschluss der Weltsynode hat die Domakademie der Erzdiözese München und Freising am 24.10.2024 live über eine Zoom-Konferenz Frau Jeppesen-Spuhler und Bischof Dr. Georg Bätzing über deren Bewertung und Zusammenfassung der Weltsynode befragt. Frau Jeppesen-Spuhler stellte fest, dass eine Vielzahl von Initiativen von außen in die Welt-

synode hineingetragen wurde, mit dem Ergebnis, dass Papst Franziskus den teilnehmenden Frauen eine Privataudienz gewährte. Leider ist das Thema eines Diakonats für Frauen „noch nicht reif.“ Er hat jedoch zugelassen, dass dieses Thema in den zuständigen Studiengruppen fortgesetzt wird. „Die Türe ist offen und nicht mehr zu schließen.“

Bischof Dr. Georg Bätzing bezeichnete die Weltaudienz als einen „zaghaften, aber nicht mehr umkehrbaren Prozess. Kirchliches Leben wird sich auf allen Ebenen verändern.“ Er ist überzeugt, dass der deutsche Synodale Weg zu einer Synodalität der Weltkirche führt.“

Dr. Wilfried Hake

Als Christ im Heiligen Land die Not aller Menschen sehen

„Ich bin nicht pro Israel, ich bin nicht pro Palästina, ich bin pro Mensch.“ So beschreibt Abt Nikodemus Schnabel seinen Standpunkt als Christ in der aktuellen leidvollen Situation. Mit diesem Zitat begann Ende Oktober Barbara Frua-Hausbacher ihren Vortrag beim Montagsgespräch. Sie ist im Pfarrgemeinderat tätig, seit 20 Jahren Mitglied des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem und war längere Zeit ehrenamtliche Mitarbeiterin des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem. Das Heilige Land bereist sie mehrmals im Jahr. Sie berichtete von ihren Erlebnissen sowohl im Gazastreifen und in der Westbank als auch im Kernland Israels.

Das Leben der Christen im Heiligen Land, so der Titel ihres Vortrags, sei, wie das aller Bewohner, von Krieg und Leid gekennzeichnet. Christen bilden dort eine schrumpfende Minderheit von weniger als zwei Prozent der Bevölkerung. Die meisten von ihnen sind Palästinenser und sprechen arabisch. Vor dem 7. Oktober 2023 waren es noch etwa 180.000, darunter 60.000 in der Westbank und 1000 in Gaza.

Die katholische Pfarrei Zur Heiligen Familie in Gaza beherbergt seit Kriegsbeginn 600 Flüchtlinge, um die sich Pfarrer Gabriel, ein Kaplan und mehrere Ordensschwestern kümmern. Bei einem Angriff des israelischen Militärs gab es Tote. Es wird jeden Tag ein Gottesdienst gefeiert, auch während das Umfeld beschossen und bombardiert wird. Die Kinder, die seit einem Jahr keine Schule mehr haben, weil das Gebäude zerstört wurde, werden betreut. Die Versorgung mit Lebensmitteln, um die sich der Pfarrer bemüht, ist denkbar schwierig. Bei der Bombardierung der Orthodoxen Kirche starben im vergangenen Jahr 21 Menschen.



Bei seinem Besuch in Gaza im Mai dieses Jahres betonte der Lateinische Patriarch von Jerusalem Kardinal Pizzaballa, ein Franziskaner, dass, obwohl fast alles zerstört ist, er von den Christen dort kein einziges Wort des Unmuts oder des Grolls gehört habe und meinte: „Christen können nicht hassen.“ Der Schmerz sei ein ständiger Begleiter, Christen müssten sich um die Belange aller Menschen kümmern. Barbara Frua-Hausbacher zitierte auch Daoud Nasar, den Gründer und Leiter des privaten Friedensprojekts „Zelt der Völker“ bei Betlehem, der um den Weinberg seiner Familie kämpft, mit den Worten: „Wir weigern uns, Feinde zu sein.“ Ihren ergreifenden Vortrag beendete die Referentin mit dem Appell, Solidarität mit den Menschen im Heiligen Land zu zeigen und für sie zu beten.

Die nächsten Montagsgespräche werden sich z.B. mit Beratungsangeboten für Bettler/-innen aus Rumänien und Bulgarien in München, Vorsorgevollmacht, Patienten- und Betreuungsverfügung befassen, bevor im Februar Prof. Dr. Stefan Wimmer zum Thema „Wie ägyptisch ist das Christentum?“ spricht.

Aktuelle Informationen zu den Montagsgesprächen finden Sie auf der Homepage der Pfarrei. Zu den Vorträgen mit anschließender Diskussion laden wir Sie herzlich ein. Sie finden jeweils um 19.30 Uhr im Franziskussaal im Pfarrheim statt. Der Eintritt ist frei.

Rose-Marie Eisenkolb

Ökumenischer Gottesdienst am 20.5.2024 in St. Jakob am Anger

Pfingsten gilt als das Gründungsdatum der Kirche: Im Evangelium nach Johannes lesen wir, dass Jesus in die Mitte der Jünger trat und sagte: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich Euch. Empfängt den Heiligen Geist.“

Daher versprühte Pfarrerin Bettina-Maria Minth anlässlich des ökumenischen Gottesdienstes mit der katholischen Schwestergemeinde St. Anna „pfingstliche Freude“ und hieß die Katholiken herzlich willkommen, wie auch auf Instagram nachzulesen ist.

Pater Hans-Georg Löffler, ofm, bedankte sich in seiner Predigt für die lebendige Ökumene zwischen beiden Pfarreien. Er berichtete von einem „Mutmach-Gottesdienst“ mit Abiturientinnen und Abiturienten. Diese lieferten zur Frage „wie sehe ich die Welt?“ eine überraschend große Bandbreite, die ermutigen kann, unterschiedliche Perspektiven wahrzunehmen.

Es gibt nicht nur „schwarz oder weiß“, nicht nur „entweder – oder“, es gibt, fast immer „sowohl

als auch“! Gerade an Pfingsten empfinden wir den Geist Gottes, den Geist der Hoffnung, den Geist des Lebens!

Daher lasst uns um den Geist Gottes beten, dass er die Herzen der Gläubigen wieder anrührt, sie weckt und füllt mit der Kraft des Glaubens, die die Welt verändern kann.

Dr. Wilfried Hake



Neues aus dem Arbeitskreis Integration

Mit der Neuwahl des Pfarrgemeinderats im Jahr 2022 wurde auch der Arbeitskreis Integration gegründet. Neben dem Schwerpunkt neu zugezogenen Gemeindemitgliedern in unserer Pfarrei ein herzliches Willkommen zu bereiten, ist uns auch die Unterstützung der Gemeinschaftsunterkunft in der Reitmorstr. 41 für Flüchtlinge aus der Ukraine ein besonderes Anliegen. Da jedoch die Situation auch vor Ort in der Ukraine kriegsbedingt zunehmend dringender wurde, konnten wir auch hier zumindest ein wenig Hilfe anbieten.

Durch unser Mitglied Sr. Rosemarie konnte der AK Integration einen Kontakt zur privaten Ukrainehilfe Wolnzach herstellen. Frau Brigitte Weber organisiert dort schon seit 35 Jahren jährlich viele Hilfstransporte. Unterstützt werden dadurch Kinderheime, Schulen, Krankenhäuser und Familien mit Sach- und Geldspenden. Durch den Krieg hat sich jedoch vieles verändert. Heute werden nicht mehr überwiegend Spielsachen und Fahrräder benötigt,

sondern vor allem Verbandsmaterial, Kerzen, Krücken und medizinisches Gerät.

Im Oktober 2023 konnte unsere Gemeinde hier direkt helfen. Mit einem großen Transporter, voll gepackt mit Sachspenden wie Spielzeug, Rollstühlen, Rollatoren und weiteren dringend benötigten Dingen, waren Mitglieder des AK Integration unterwegs nach Wolnzach. Hier wurden die Spenden durch Frau Weber sortiert und in große LKWs verpackt mit dem Ziel Lemberg.

Auch der Kirchenvorstand und die Pfarrei St. Anna konnten im Zuge dieser Aktion mit einer großzügigen Geldspende einer Familie direkt vor Ort helfen, die durch den Krieg unmittelbar betroffen ist.

Aber auch in diesem Jahr konnten durch das Kinderhaus St. Anna viele Spielsachen gesammelt werden; weitere Sammelaktionen sollen folgen. Sobald die Lage im Kriegsgebiet es zulässt, werden diese direkt über Wolnzach in die Ukraine gehen.

60 Jahre „Jugendwerk St. Anna e.V.“

Im Rahmen seiner Mitgliederversammlung konnte das „Jugendwerk St. Anna e.V.“ des 60. Jahres seiner Wiederbegründung nach dem Zweiten Weltkrieg gedenken. Gegründet war das Jugendwerk ursprünglich 1930 mit dem Ziel, die Kinder- und Jugendarbeit in St. Anna zu unterstützen und zu fördern. Finanziert wurde es durch eine großzügige Schenkung. Vom Nazi-regime drei Jahre lang unter Beobachtung gestanden, wurde das Jugendwerk 1937, wie auch viele andere katholische Vereine in dieser Zeit, aufgelöst. In den End-50er Jahren wurde das gute Ansinnen dieses Vereins in unserer Pfarrei wieder aufgegriffen und das Jugendwerk 1964 durch formalen Akt neu gegründet. Die Pfarrjugend hat über die Jahre sehr von diesem Werk, das sich allein durch Mitgliedsbeiträge und Spenden finanziert, profitiert. Sowohl die Ministranten- als auch die Pfadfinderarbeit konnten immer wieder unterstützt werden, ganz konkret durch Anschaffung von Zelten für die Zeltlager oder auch die Mitfinanzierung eines Pfarreibusses, der immer wieder für die weiteren Belange der Pfarrgemeinde eingesetzt werden kann.

Auch wurden Präventions- und LeiterInnen-Kurse für die Leitenden in der Kinder- und Jugendarbeit in den vergangenen Jahren damit finanziert. Ich danke allen, die sich im Vorstand und in der Mitgliederversammlung des Jugendwerks St. Anna e.V. zum Wohl der Kinder und Jugendlichen unserer Pfarrei engagieren. Es setzt die Pfarrei in eine wohl einzigartige Lage, die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in unserer Pfarrgemeinde großzügig zu unterstützen.

P. Hans-Georg Löffler, ofm

Wenn Sie die Arbeit des Jugendwerks St. Anna e.V. für die Arbeit mit und für Kinder und Jugendliche in St. Anna unterstützen möchten, danken wir für Ihre Spende. Das Jugendwerk ist gemeinnützig. Sie können Ihre Spende also steuerlich geltend machen. Bis 300 € genügt als Nachweis der Kontoauszug; ab 300 € senden wir ihnen eine Spendenquittung zu.

Spendenkonto:
Katholisches Jugendwerk St. Anna e.V.
IBAN: DE94 7509 0300 0002 2506 75
BIC: GENODEF1M05

Ein weiteres Projekt des Arbeitskreises Integration ist die Unterstützung ukrainischer Familien direkt in unserer Pfarrei, die derzeit in der Gemeinschaftsunterkunft in der Reitmorstraße untergebracht sind. Bei verschiedenen Treffen mit der Unterkunftsleitung und den Bewohnern direkt vor Ort konnten wir uns einen kleinen Einblick verschaffen, wo akute Probleme bestehen. So konnten wir mit Hilfe einer Spende das dringend benötigte Schulmaterial für die ukrainischen Kinder organisieren, damit der Start in die neuen Schulen etwas leichter wird. Und gerade die kleinen Kinder freuten sich über große Spielzeugspenden, die auf dem beengten Raum für Ablenkung sorgen.

Viele Projekte liegen noch vor uns, angefangen bei einer gemeindeweiten Sammelaktion für die Hilfstransporte bis hin zu einem gemeinsamen Nachmittag mit neu zugezogenen Gemeindemitgliedern.

Wir freuen uns darauf!



Katholikentag in Erfurt vom 29.5. - 2.6.2024

„Zukunft hat der Mensch des Friedens“ hieß das Leitwort des 103. Katholikentages, zu dem das Zentralkomitee der deutschen Katholiken in diesem Jahr nach Erfurt eingeladen hat.

Auf dem Domplatz präsentierten sich alle deutschen Bistümer mit den unterschiedlichsten Themen und Gesprächsforen. Selbstverständlich wurde in den zahlreichen Kirchen auch gebetet und gesungen.

Am Abend des 30.5.2024 wurde in der Kirche des Evangelischen Augustinerklosters anlässlich des Katholikentages ein Anglikanischer Evensong gefeiert, um auch der Ökumene einen würdigen Rahmen zu geben.

Typischerweise wird der Evensong in Kathedralen und Colleges der Anglikanischen Kirche gesungen. Den größten Teil des Gottesdienstes bestreitet der Chor. Aber auch die Gemeinde

ist mit Gebeten und Liedern beteiligt. Das „Magnificat“ und das „Nunc dimittis“ dürfen nicht fehlen.

Als Chor gestaltete der „Munich English Choir“ diesen Evensong in Erfurt. Die Sängerinnen und Sänger dieses Chores kommen aus verschiedenen Münchner Chören zusammen, um die Fülle der Anglikanischen Kirchenmusik zu präsentieren. Auch Sängerinnen und Sänger des Chores von St. Anna haben den Evensong in Erfurt mitgesungen.

Dr. Wilfried Hake



Sanierung der Klosterkirche St. Anna

Nach fast 50 Jahren wird eine Sanierung der Klosterkirche St. Anna unvermeidbar. Zu wertvoll sind die Arbeiten, die in den End-60er Jahren mit großer Präzision und Kenntnis die Kirchen nach dem Zweiten Weltkrieg in ihrem Glanz wiedererstehen ließen. Eine Probeschiene wurde am rechten vorderen Seitenaltar angebracht. Von qualifizierten Restauratoren wurden die Kapitelle und die zum Teil filigranen Malereien von Staub und Schmutz, der sich über die Jahre angesammelt hat, befreit. Der Unterschied zum jetzigen Zustand der Kirche ist frappierend. Im Augenblick wird der Maßnahmenkatalog erstellt und eine Kostenschätzung erarbeitet. Die Klosterkirche St. Anna ist ein Juwel, die erste Rokokokirche

in Bayern, an der auch die Asam-Geschwister prägend mitgewirkt hatten. Wir hoffen auf eine Umsetzung der Pläne in 2025/2026. Für die Sanierung der Klosterkirche St. Anna sind wir auf die Unterstützung von vielen Liebhabern der Kirche und Freunden des Klosters angewiesen. Wir werden Sie weiter informieren.

Die Gemeinschaft der Franziskaner von St. Anna.



Caritas Herbstsammlung 2024

Am 29. September fand die zentrale Auftaktveranstaltung des Diözesan-Verbandes zur Caritas-Herbstsammlung im Erzbistum München-Freising mit einem festlichen Gottesdienst in unserer Pfarrkirche St. Anna statt.

Diözesanpräses Augustinus Bauer betonte in seiner Predigt, wie wichtig es ist, dass sich Menschen angesichts vieler großer Probleme und Sorgen in der Gesellschaft und der Welt nicht entmutigen lassen, im Kleinen das zu tun, was anderen im Leben hilft. Die Caritas sei mehr als eine bloße Einrichtung innerhalb der Kirche, sondern eine Gemeinschaft, in der sich Haupt- und Ehrenamtliche verbinden, um da wo Menschen in Not sind, zu unterstützen und zu helfen.

Die festlich gestaltete Messfeier, musikalisch bereichert durch die „Missa in simplicitate“ von Jean Langlais, präsentiert von Ana Agatonov (Alt) und Bernhard Lidl (Orgel), stand unter dem Jahresmotto der Caritas „Frieden beginnt mit mir!“

Auch Diözesan-Caritas-Direktor Prof. Hermann Sollfrank griff dieses Motto in seiner Ansprache beim anschließenden Empfang im Franziskus-saal auf. Er dankte den vielen Ehrenamtlichen, die sich zum Teil über viele Jahre hinweg für die Anliegen der Caritas in den Gemeinden und verschiedensten Aufgabenfeldern einsetzen, beginnend von der Schuldnerberatung über Sozialarbeit an Schulen bis hin zur Begleitung von traumatisierten Flüchtlingen. Bei diesem Empfang wurden auch zahlreiche Ehrenamtliche mit Urkunden, der Silbernen Caritas Nadel und einmal mit der Goldenen Caritas Nadel geehrt. Ein Wiesn-Lebkuchenherz versüßte den Dank für viele Jahre treuen Engagements.

Der von Willibald Strobel-Wintergerst, Caritas-Geschäftsführer für die Innenstadt, und seinem Team großzügig ausgerichtete Empfang lud die zahlreichen Teilnehmenden ein, anschließend noch in gemütlicher Runde beisammen zu bleiben.

P. Hans-Georg Löffler, ofm.



20-jähriges Dienstjubiläum

In diesem Jahr kann Frau Mechtild Flor-Berboth auf zwanzig Jahre Mitarbeit in unserer Pfarrei St. Anna als Pfarrsekretärin zurückschauen. Im Rahmen eines zünftigen Weißwurstfrühstücks beim Dienstgespräch gratulierten Pfarrer P. Hans-Georg Löffler und Kirchenpfleger Felix Pongratz herzlich auch im Namen der Gemeinde und dankten ihr für den lang-jährigen und treuen Dienst.



Kirchenmusik

Familienchor Vorschulkinder mit Eltern

Kinderchor Kinder ab der 1. Klasse

Kirchenchor Gemischter Chor

Donnerstag, 15.30 Uhr

Donnerstag, 16.15 Uhr

Dienstag, 19.30 Uhr

Die Chorgruppen proben im Franziskussaal

Herzliche Einladung zum Singen in den Chören der Gemeinde St. Anna!

Bernhard Lidl, Kirchenmusiker, Kontakt: Tel. 089 21 21 820, blidl@ebmuc.de

MarktMusiken 2024

in St. Anna im Lehel

Musik im Dialog

Von Aschermittwoch bis Allerheiligen

Donnerstag 11.45 Uhr Einführung
12.05 Uhr Matinee

Bernhard Lidl und Gäste an der Klais Orgel

Von Februar 2024 bis November 2024 fanden in der Pfarrkirche St. Anna im Rahmen der MarktMusiken über 30 kleine Orgelkonzerte mit Programmeinführungen statt, die von über 1000 Zuhörern besucht wurden. Auf der großen Klais-Orgel von 1980 erklang Musik aus vier Jahrhunderten. Als Gäste spielten und referierten Tobias Frank, Roland Nicolai und Vittorio Vanini aus München sowie Winfried Lichtscheidel aus Landsberg am Lech. Im August übernahmen unsere Sommerorganisten Cornelius Ubl aus Weimar und Gregor Engelhardt aus Rottenburg am Neckar die MarktMusiken mit ihrer Lieblingsmusik. Bernhard Lidl stellte die Programme mit Orgelmusik aus verschiedenen Epochen und Schwerpunkten zusammen, die Claudia Lidl in den Einführungen moderierte. Die Orgelliteratur wurde im Kontext ihrer Zeit erklärt und die klangliche Umsetzung der Musik auf der Orgel erläutert.

Kommen Sie gerne im nächsten Jahr, die MarktMusiken ab dem 06.03.2025 bis 30.10.2025 jeweils am Donnerstag zu den Marktzeiten zu hören.

Herzliche Einladung.

Ökumenisches Konzert

Im Rahmen des Münchner Orgelsommers 2024 fand im September ein Ökumenisches Konzert in der St. Anna Pfarrkirche statt. In der diesjährigen Konzertreihe gaben der Lukaskantor KMD Tobias Frank und Bernhard Lidl gemeinsam ein Konzert im Zeichen der Ökumene. Auf dem Programm standen Werke für Orgel und Orchester von Ch. V. Stanford und F. Poulenc.



Kirchenchor St. Anna

Der Kirchenchor der Gemeinde gestaltet die Hochfeste im Kirchenjahr und Konzerte mit Orchestermissen und anspruchsvoller Chorliteratur. Die Aufführungen werden mit MusikerInnen der Münchner Orchester und professionellen SolosängerInnen besetzt.

Folgende Werke werden und wurden 2024 u.a. einstudiert und aufgeführt:

W. Menschick	Johannes Passion
J. Haydn	Nelson Messe
J. Haydn	Missa brevis St. Joannis de Deo
W. A. Mozart	Krönungsmesse
W. A. Mozart	Spatzenmesse

Familienchor

Kinderchor

An den Donnerstagen kommen ca. 25 Kinder in den beiden Gruppen zum gemeinsamen Singen. In der ersten Gruppe im Familienchor sind auch die Eltern und die Großeltern musikalisch eingebunden und singen gemeinsam mit den Kindern. Der Familienchor und der Kinderchor gestalten die Familiengottesdienste in der Pfarrkirche.

Termine

Samstag, 30.11.2024, 15 Uhr

Eröffnung des Adventbasars

Gestaltet mit Liedern zum Advent
Familien- und Kinderchor

Sonntag, 01.12.2024, 10 Uhr

Erster Advent

Gestaltet mit Chorsätzen und Motetten
Kirchenchor

Donnerstag, 26.12.2024, 10 Uhr

Zweiter Weihnachtstag

J. Haydn: „Missa brevis St. Joannis de Deo“
J. Schnabel: „Transeamus“
Chor und Orchester von St. Anna



Der Gesang der Gesänge: Das Hohelied als erotisches Kunstwerk

Weihnachten – das Fest der Göttlichen Liebe (Gertrud von Le Fort) wird gerne so bezeichnet, da Gottes Sohn sich unter die Menschen begab, um ihnen die göttliche Liebe zu schenken, damit sie ewiges Leben haben.

Jede echte menschliche Liebe ist ein Abbild der viel höheren Liebe Gottes zu den Menschen und der Menschen zu ihrem Gott.

Nur acht kurze Kapitel des Alten Testaments, die oft überschätzt werden, haben seit jeher Aufsehen erregt: das Hohelied Salomos.

„Der Gesang der Gesänge“, wie das Hohelied Salomos wörtlich übersetzt heißt, ist ein Kunstwerk in sich. Und wie alle großen Kunstwerke lässt es sich auf vielfältige Weise interpretieren. Kein anderes Buch der Bibel ist so unterschiedlich gedeutet worden wie dieses.

Es ist „eine Sammlung von erotischen Liebesliedern“, sagen die einen; „ein spiritueller Text, der von der Vereinigung der Seele mit Gott spricht“, meinen andere, „ein Hochzeitslied Salomos mit seiner ersten Frau“ wiederum weitere.

Dass ein solches vielschichtiges Kunstwerk, bei dem es um Liebe geht, auch die Künste inspiriert hat, versteht sich von selbst. Es ist überraschend, wie oft und an wie vielen unterschiedlichen Orten uns das Hohelied musikalisch begegnet. Als spirituelles Marienlied, als fröhlicher jüdischer Hochzeitsgesang oder als schmalziger Love-Song – das Hohelied passt zu vielen Gelegenheiten.

Im Rahmen einer Veranstaltung der Domberg-Akademie der Diözese München-Freising hat Frau Dr. Elisabeth Birnbaum, selbst ausgebildete Sängerin und promovierte Alttestamentlerin, das Hohelied interpretiert und die reiche Entfaltung des Themas in den verschiedenen Auslegungen aufgezeigt. Sie lehrte und forschte an den Universitäten Wien, Linz und Dresden und publizierte zahlreiche Aufsätze und Monographien, unter anderem zum Hohelied und seiner Rezeption.

Es ist nicht mehr eindeutig feststellbar, ob das Hohelied von Salomo selbst stammt oder nur

für ihn geschaffen wurde. Er steht auf jeden Fall „Pate“ für den Inhalt und die Struktur. Wahrscheinlich wurde es doch von Salomo selbst verfasst.

Wer kommt im Hohelied vor? Es ist von „Er“, „Sie“ und den „Töchtern Jerusalems“ die Rede. Die Beteiligten sprechen nicht gleichzeitig miteinander, sondern zeitlich versetzt. Das Hohelied gleicht einem poetischen Gebet, dessen Deutung offen ist. Da positives Wissen hierzu nicht vorhanden ist, kann man nur ein Gefühl entwickeln.

Interessant ist auch die Vielfalt der Orte, an denen sich die Liebesgeschichte entwickelt:

- im Königspalast
- im Grünen
- im Weinhaus
- im Garten
- in der Stadt
- im Haus der Mutter
- im Zimmer der Frau

Der Aufbau der Kapitel ist nicht klar, sondern fließend. Stets geht es aber um folgende Themen:

- Liebe
- Sehnsucht
- Bewunderung
- Staunen
- Sinnlichkeit
- Erträumte Erfüllung
- Nähe und Ferne
- Missverständnisse

Worum handelt es sich bei dem Hohelied? Folgende Charakteristika sind denkbar:

- Hochzeitslied mit Gott
- Hochheiliger Text
- Sammlung von Liebesliedern
- Ein weltliches Liebeslied

Trotz der Vieldeutigkeit ist das Hohelied ein poetisches Kunstwerk, das keine echte Handlung beschreibt, eine bildreiche Sprache pflegt und doppeldeutig doch alle Sinne anspricht.

Die Entstehungszeit wird mit einem Zeitraum vom 8. bis 5. Jahrhundert v. Chr. angegeben.

Die Zusammenstellung erfolgte im 3. Jahrhundert v. Chr..

Wie kam aber das Hohelied in die Bibel und wer sind die Liebenden? Als die Liebenden werden Gott (Er) und sein Volk (Sie) verstanden. Das Judentum begreift das Hohelied als „hochheilige“ Schrift, welche die Liebe Gottes zu Israel ausdrückt. Es geht um die Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel.

Seit dem 6. Jahrhundert n. Chr. gehört das Hohelied zu den 5 Festrollen. Es gehört bei den Juden zu den meist gelesenen Büchern der Bibel.

Im Christentum und in der christlichen Bibel stellen die Liebenden den Inbegriff der Kirche dar. Augustinus spricht in diesem Zusammenhang von der Vermählung von Christus mit der Kirche.

Gemäß dieser Interpretation lehrt das Hohelied den spirituellen Weg zu Gott: „er küsse

mich!“ (HL 1,2). Bernhard von Clairvaux formuliert: „Gottes lebendiges und kraftvolles Wort ist für mich ja ein Kuss.“

Frau Dr. Birnbaum machte deutlich, wie sehr das jeweilige Verständnis von Liebe, von Gott und von der Bibel die Interpretation des Hohelieds prägt.

Abschließen möchte ich die Beschäftigung mit dem Hohelied mit den Versen 15 und 16 aus Kapitel 1, bei denen Bräutigam und Braut ihre gegenseitige Bewunderung ausdrücken und den einen oder anderen zu einer vollständigen Lektüre des Hohelieds anregen:

Bräutigam: 15, „Ja, schön bist du, meine Freundin, ja schön; deine Augen sind wie Täubchen!“

Braut: 16, „Ja, schön bist du, mein Geliebter, ganz hold; und frisches Grün ist unser Lager.“

Dr. Wilfried Hake

Ökumenisches Abendgebet im Klostergarten 2024

Am 17.7.2024 trafen sich wieder Gläubige aus den Pfarreien St. Lukas und St. Anna im Klostergarten von St. Anna um 18.30 Uhr zum Ökumenischen Abendgebet in beruhigter Atmosphäre.

Zu diesem Abendgebet waren erstmals auch Mitglieder der Syrisch-Orthodoxe anwesend.

Die Predigt, abwechselnd vorgetragen von Pater Hans-Georg Löffler, ofm, und Pfarrer Steve Kennedy Henkel, orientierte sich an dem Brief des Apostels Paulus an die Philipper, der darin die Gemeinde auffordert: „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit!“.

Pater Hans-Georg Löffler, ofm, bekräftigte auf der Grundlage des Sonnengesangs des heiligen Franziskus, dass wir auch in unserer Zeit berechtigt sind, uns an den kleinen Dingen unseres Alltags zu erfreuen.

Pfarrer Steve Kennedy Henkel stellte die Frage, ob sich auch Protestanten an den kleinen Dingen des Lebens erfreuen dürfen. Er antwortete mit einem klaren „Ja“, wenn evangelische Christen schon allein von der Bezeichnung her das Evangelium im Herzen tragen.

Mit einem Text von Abraham a Sancta Clara endete die Andacht: „Der sich auf Gott verlässt, der kann nie verlassen werden.“

Alle Gläubigen erfreuten sich anschließend bei einem gemütlichen Beisammensein im wohltemperierten Klostergarten.

Dr. Wilfried Hake



Seniorenachmittage in St. Anna

Die monatlichen Seniorenachmittage unserer Pfarrgemeinde haben sich zu einem festen und beliebten regelmäßigen Programmpunkt unserer Pfarrgemeinde entwickelt. In Zusammenarbeit mit der Pfarrei St. Lukas freut sich der Arbeitskreis Senioren über eine beständig wachsende Zahl von Besucherinnen und Besuchern. Neue Gesichter sind stets herzlich willkommen.

Unsere Nachmittage beginnen immer mit dem gemeinsamen Kaffeetrinken, gefolgt von einem abwechslungsreichen Programm. Wir organisieren eine Handy- und Smartphonesprechstunde, in der zahlreiche Fragen unserer Gäste beantwortet und Probleme gelöst werden konnten, und luden zu einem Spielenachmittag ein. Pater Hans-Georg nahm in einem Impulsvortrag Bezug auf den Monat November mit den Gedenktagen an unsere Verstorbenen. Er stellte vier Bücher vor, die er in seinem Urlaub gelesen hatte und dabei feststellte, dass alle das Thema Tod, jedoch auf ganz unterschiedliche Weise, behandelten.

Ein besonderes Highlight war wieder unser Oktoberfest für Senioren. Mit zahlreichen Gästen feierten wir im bayrisch geschmückten Saal ein genussreiches Fest. Claudia und Thomas sorgten mit Akkordeon, Gitarre und Gesang für beste Stimmung. Es wurde geschunkelt und getanzt. Zum Abschied verteilten wir Lebkuchenherzen und unsere Seniorinnen und Senioren gingen beschwingt nach Hause.

Die regelmäßigen Treffen, der gegenseitige Austausch, aber auch das gemeinsame Genießen und Erleben von schönen, interessanten Momenten schätzen unsere Besucherinnen und Besucher sehr. Die Seniorenachmittage sind offen für alle Interessierten, völlig frei von Konfessionszugehörigkeit und Herkunft. Unser Arbeitskreis ist für weitere Verstärkung jederzeit offen und würde sich über Zuwachs freuen.



Hier ein Überblick über das **Dezemberprogramm 2024 und die Vorausschau auf 2025:**

Jeweils von 14 – 16 Uhr mit Kaffee und Kuchen im Franziskussaal.

Samstag, 14. Dezember, 14 Uhr Adventlicher Nachmittag im Antoniussaal im Kloster

Ein adventlicher Nachmittag mit Plätzchen, Kaffee und Punsch. Gestaltet wird er mit weihnachtlichen Texten, Gedichten und Liedern. Die Familie Tonte umrahmt ihn musikalisch mit weihnachtlichen Volksweisen.

Samstag, 25. Januar, 14 Uhr Humorvoller und satirischer Jahres- rückblick 2024 – was war denn das ...?

mit Walter Grassl, Kabarettist
(„Die Phrasenprüfer“)

Samstag, 15. Februar, 14:00 Uhr Musikalisches Showprogramm

Ingo Radtke, der beliebte Entertainer aus München, nimmt Sie mit auf eine musikalische Zeitreise. Er lässt die Musiker der 1950er und 1960er Jahre wieder auferstehen und bietet, alles live gesungen, ein buntes Potpourri von Swing, Pop bis hin zu wildem Rock'n'Roll, garniert mit viel Humor.

Samstag, 15. März, 14 Uhr Handy Sprechstunde

Wir stehen Ihnen bei Fragen und Problemen zum Thema Smartphone oder Handy mit Rat und Tat zur Seite, unterstützt von unseren Firmlingen.

Samstag, 5. April, 14 Uhr „Fit und mobil im Alter“

Freuen Sie sich auf ein Mitmachangebot mit Gymnastik im Sitzen und Konzentrationsübungen. Die Übungen sind für alle geeignet und unabhängig von etwaigen körperlichen Beeinträchtigungen.

Petra Röbisch, Malteser München

Samstag, 17. Mai, 14. Uhr

„Frühling lässt sein blaues Band...“

Gedichte und Lieder rund um die sprießende Jahreszeit, *Pfarrer Helmut Gottschling, St. Lukas*

Samstag, 28. Juni, 14 Uhr

Thema wird noch bekannt gegeben.

Juli 2025

Der Seniorennachmittag entfällt – wir laden herzlich ein zum **Pfarrfest, am Sonntag, den 20.7.2025.**

Bitte Anmeldung im Pfarrbüro unter **089-2121820** oder **st-anna.muenchen@ebmuc.de** bis jeweils am **Mittwoch vorher.**

Regina Schädle im Namen des AK Senioren

Familien und Kinder

Auch in den letzten Monaten gab es verschiedene Angebote in der Kinder- und Familienpastoral. Am Beginn des Schuljahres wurde von Pfarrerin Bettina Minth und Sr. Julia Eder eine ökumenische Erstklässlersegnung angeboten. Zwölf Kinder mit ihren Familien wurden in der Kirche St. Anna/Lehel begrüßt

Zu Erntedank wurde ein Familiengottesdienst gefeiert. Musikalisch wurde der Gottesdienst vom Kinder- und Familienchor der Pfarrei



umrahmt. Im Anschluß konnten die Kinder einen Stoffbeutel für Brot mit einem natürlichen Verfahren (Lavendelöl) bedrucken. Es hat den Kindern und auch den Eltern große Freude gemacht.



„Ein Stern zeigt mir den Weg“ – Herzliche Einladung zur Familienerlebniskirche am Samstag, den 30.11.2024, von 15-17 Uhr in der Pfarrkirche St. Anna/Lehel. Geeignet für alle Familien mit Kindern, bis ca. 6. Klasse – auch Kleinkinder.

Wir werden basteln, singen, Geschichten hören, meditativ gehen durch die Adventsspirale. Parallel findet der Adventsbasar im Franziskus-saal statt.

*Herzliche Grüße,
Sr. Julia Eder, Gemeindefereferentin, und das Team der Kinder- und Familienpastoral*

Community Singen mit Liedern und Chorsätzen zum Advent

**Franziskussaal im Pfarrheim
Samstag, 07. Dezember 2024
16.30 Uhr bis 18.00 Uhr**

Nach bereits drei Terminen in diesem Jahr geht das COMMUNITY SINGEN im Dezember mit dem abschließenden vierten Termin zu seinem Abschluss. Es ist ein Singen in Gemeinschaft und Ausdruck einer Gemeinschaft. Es ist eine Musikpraxis, bei der Menschen in einem für sie sicheren Rahmen musikalisch aktiv werden können. Das Singen in der Gruppe ist so ausgerichtet, dass es zu einem kreativen, kollaborativen und inklusiven musikalischen Miteinander führt. Jede*r ist mit dem willkommen, was er oder sie beitragen kann und will. Es wird dafür ein Raum geschaffen, in dem Teilhabe ermöglicht wird. In den Treffen wird genreübergreifend in verschiedenen Formaten und Herangehensweisen musiziert. Es wird eine sichere

Atmosphäre für Improvisation und Singen ohne und mit Noten geschaffen für das persönliche Instrument unserer eigenen Stimme.

*Herzliche Einladung
Bernhard Lidl, Kirchenmusiker*



Das Reiterstandbild auf dem Hauptgiebel der St. Anna-Pfarrkirche

Oft sitze ich nachmittags im Sonnenlicht auf den Bänken vor unsere Pfarrkirche. Schülerinnen und Schüler eilen vorbei, Geschäftsleute spurten zu ihren Terminen oder holen sich schnell noch eine Wurstsemmel auf unserem beliebten Wochenmarkt. Viele werfen einen schnellen Blick nach oben zum Kirchturm: Wie spät ist es? Aber nur die allerwenigsten bemerken, dass der Blick auf die Uhr zunächst eine bronzene Reiterstatue streift.

Das lebensgroße Reiterstandbild über dem Hauptportal schuf der bekannte Münchner Erzgießer und Direktor der Königlich Bayerischen Kunstakademie Ferdinand von Miller d.J. (1875-1929). In München ist er mit zwei weiteren Reiterdenkmälern vertreten: das Bronzedenkmal für Ludwig den Bayern am Kaiser-Ludwig-Platz (1905) und das Reiterstandbild Ottos I. im Hofgarten (1911). Während die Kirche bereits 1892 eingeweiht wurde, wurde die Statue erst am 25.12.1910 enthüllt. Dargestellt ist ein junger Mann in langem, fließendem Gewand, mit Vollbart und langem, gelocktem Haar. Ein Nimbus mit Kreuz, der sich farblich von der Figur abhebt, umrahmt das Haupt. Den Blick nach vorne, leicht nach oben rechts gerichtet, sitzt er barfuß auf einem trabenden Pferd, in der erhobenen rechten Hand einen nach oben offenen Kranz (die Literatur ist sich nicht einig, ob es ein Oliven- oder ein Palmenzweig sein soll) haltend, während die Linke einen Bogen nah am Körper hält. Pfeile oder einen Köcher hat er nicht dabei. Einen besonders schönen Blick auf die Bewegung in der Figur hat man übrigens angelehnt an die große Kastanie neben dem Vierströmebrunnen.

Das Werk war zunächst 1909 auf der X. Internationalen Kunstausstellung im Glaspalast in München ausgestellt worden. Der Katalog zur Ausstellung enthält folgende Beschreibung: „Nr. 2254 Miller, Ferdinand v., München, ‚Christus auf schreitendem Pferd‘, nach den Weissagungen des Evangelisten St. Johannes“. Die Abbildung auf S. 167 zeigt, dass ein kleiner Bronzentwurf auf einer Bronzeplatte ausgestellt war und nicht das Original. Die Kritik

war sich uneinig; „Ob solch geheimnisvolles Motiv für eine plastische Wiedergabe besonders glücklich geartet, scheint uns fraglich. Was an Millers Schöpfung vor allem befriedigt, ist der edle, hoheitsvolle Ausdruck des Christusantlitzes“ (Max Fürst. Ein Blick auf die X. internationale Kunstausstellung in München, in: Binder/Fochner, Historisch politische Blätter für das katholische Deutschland, 1909, S. 440 (448)). Außerdem wurde ein originalgroßes Modell in Ton, das keinen Nimbus hatte und eine Bogenführung enthielt, publiziert (Abbildung im Lexikon der christlichen Ikonographie, Freiburg, 1968, Bd. 1, Spalte 446).



Dargestellt ist der 1. apokalyptische Reiter. Im 6. Kapitel der Offenbarung des Johannes ist die Rede von den vier Boten der nahenden Apokalypse. „Dann sah ich: Das Lamm öffnete das erste der sieben Siegel; und ich hörte das erste der vier Lebewesen wie mit Donnerstimme rufen: Komm! Da sah ich ein weißes Pferd; und der auf ihm saß, hatte einen Bogen. Ein Kranz wurde ihm gegeben und als Sieger zog er aus, um zu siegen.“ (Einheitsübersetzung 2016). Aber der Kopf ist eindeutig ein edles Christushaupt mit dem ihm eigenen Bart und seiner Haartracht. Deshalb muss man auch an Kapitel 19,11 der Offenbarung denken, in der es heißt „Dann sah ich den Himmel offen, und siehe, da war ein weißes Pferd, und der, der auf ihm saß, heißt ‚Der Treue und Wahrhaftige‘; gerecht richtet er und führt er Krieg.“ (ebd.) Dies wird auf Christus als Richter bezogen.

Die Rolle des 1. Reiters ist in der Auslegungsschichte umstritten. Während z.B. der Kirchenvater Irenäus im 2. Jahrhundert den 1. Reiter auf Christus selbst bezog, sehen andere, u.a. Martin Luther oder Albrecht Dürer, der die wohl bekannteste Darstellung der vier apokalyptischen Reiter schuf (der 1. Reiter ist hier als der

hinterste dargestellt), den 1. Reiter in einer thematischen Reihe mit den anderen Reitern und als Symbol für die erste Plage, mit der die Tyrannen verfolgt werden. In der Deutung der Bronze schwankt demgemäß die Kunstgeschichte zwischen „Reiter der Apokalypse“, „apokalyptischer Christus“ oder „Christus als Sieger“.

Miller schloss sich der älteren Sicht an; unser Reiter ist kein Unglücksbringer, sondern der Heiland selbst als Sieger („?????“). Friedlich reitet er der Gemeinde entgegen; nicht Pfeil

und Boden sind angriffslustig oder unglücksbringend erhoben, sondern grüßend und segnend der Siegeskranz. Anders wird Kandinsky ein Jahr später den Reiter darstellen: das Hinterglasbild im Lenbachhaus zeigt ihn im Begriff den todbringenden Pfeil abzuschießen (Hinterglasbild, 1911, Lenbachhaus München, GMS 121).

In tröstlicher Gewissheit liest der Passant die Uhrzeit ab und eilt beruhigt seinen Geschäften nach.

Dr. Vincent Mayr

Berggottesdienst 2024

Eine erfreulicherweise große Gruppe aus der Pfarrei St. Anna feierte am 22.9.2024 mit Bruder Thomas Abrell den nun schon „traditionellen“ Berggottesdienst an der Hörnle-Hütte in den Ammergauer Alpen. Bei blauem Himmel und sonnigen Temperaturen war der Aufstieg von etwa 1,5 Stunden ein Genuss. Aber auch der Sessellift brachte Gläubige aus der Pfarrei St. Anna nach oben.

Bruder Thomas orientierte sich in seiner Predigt an dem Jakobusbrief, der vor Eifersucht als einer Form von Machtstreben warnt. Er verwies als Gegenentwurf auf die Weisheit, bei der es nicht um Macht und Kontrolle geht. Nur die Weisheit führt zu Gerechtigkeit und zum Frieden. Franziskus von Assisi nennt seinen Orden den „Orden der Minderen Brüder“, die keine Macht über andere ausüben sollen. Notwendige Leitungsfunktionen werden daher nur auf Zeit vergeben, verbunden mit dem klaren Auftrag, sich um das Wohl des einzelnen Bruders wie der Gemeinschaft zu sorgen. Wenn die Heilige Schrift vom Gesetz spricht, dann meint Sie den Willen Gottes, der sich in der Liebe zeigt.

Die Liebe wendet sich gegen jedes Machtstreben und gegen das Haben wollen, sei es Besitz, seien es Menschen, sei es das Recht. Die Liebe steht für das, was Gott für seine Schöpfung will.

Zusammenfassend schließt Bruder Thomas seine Predigt: „Das Zukunftskonzept ist das Gesetz Gottes und damit die Liebe. Wo sie regieren darf, da braucht die Welt keine Herrscher mehr und wird zum Paradies für alle“.

Nach gemeinsamen Gebeten und Gesängen konnten sich alle Teilnehmenden im „Stübli“ der Hörnle-Hütte zu einem gemeinsamen Mittagessen zusammensetzen und einen angelegten Gedankenaustausch fortsetzen. Dem allgemeinen Wunsch folgend, wird die Pfarrei St. Anna auch im kommenden Jahr den Berggottesdienst an der Hörnle-Hütte einplanen.

Dr. Wilfried Hake



Ökumenisches Friedensgebet

Beim zweiten Ökumenischen Friedensgebet in der Klosterkirche von St. Anna hielt Pfarrer Abouna Zayton Soame von der Syrisch-Orthodoxen Gemeinde die Predigt, die wir hier wiedergeben dürfen:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen.

„Durch ihre Qualen wurden sie erprobte Zeugen des Sohnes, der ein anderes Leben hat, um es denen zu geben, die ihn lieben. Mit ihrem Blut schrieben sie den Glauben des Sohnes Gottes, und mit ihrem Tod wurden sie Verteidiger der Wahrheit.“ (St. Jakob von Sarug †521)

Geliebte Brüder im priesterlichen Dienst, geehrte Brüder und Schwestern im Herrn, zum zweiten Mal in diesem Jahr versammeln wir uns, um unsere Stimmen im Gebet für den Frieden zu erheben und gleichzeitig ein tiefgreifendes Kapitel unserer Geschichte zu bewahren: den Völkermord an Syrern (Aramäern) und Armeniern im frühen 20. Jahrhundert. Seit 2015 gedenken wir dieser unschuldigen Opfer jährlich am 15. Juni, wie es von der Synode der Syrisch-Orthodoxen Kirche beschlossen wurde. Diese tragischen Ereignisse, auch als Sayfo bekannt, sind weit mehr als nur historische Fakten; sie sind tiefe Wunden in unseren Herzen und Gewissen. In diesen Jahren kam es zu Massakern und ethnischen Säuberungen, denen hunderttausende Unschuldige zum Opfer fielen, die der Brutalität von Hass und blindem Fanatismus ausgeliefert waren.

Der Sayfo, das aramäische Wort für ‚Schwert‘, ist ein Symbol für das unfassbare Leid, das unser Volk erdulden musste. Tausende Dörfer wurden zerstört, Kirchen und Klöster geplündert, und zahlreiche unschuldige Männer, Frauen und Kinder wurden brutal ermordet. Auch die Armenier, unsere Brüder und Schwestern im Glauben, erlitten ein ähnliches Schicksal, was in der Geschichte als der Armenische Genozid bekannt ist.

Inmitten dieses Leids und dieser Qual dürfen wir nicht vergessen, dass unser christlicher Glaube uns stets zur Hoffnung und zur Vergebung auffordert. Die syrischen und armenischen Märtyrer haben uns mit ihrem reinen Blut ein großes Vorbild an Mut und Standhaftigkeit gegenüber Unterdrückung und Verfolgung

gegeben. Sie gaben der Angst und Verzweiflung nicht nach, sondern opferten ihr Leben für ihren Glauben und ihre Liebe zu Gott.

Heute leben wir in einer anderen Zeit als damals. Wir sehen uns neuen Herausforderungen und Schwierigkeiten gegenüber, die zwar weniger gravierend erscheinen mögen, aber von uns die gleiche innere Stärke und den gleichen tiefen Glauben erfordern. Lasst uns von unseren Märtyrern lernen, wie wir mit Widrigkeiten umgehen und wie wir an unserem Glauben und unseren Werten festhalten können.

Ich lade Sie alle ein, an diesem Tag für die Seelen unserer Märtyrer zu beten und den Herrn um die Kraft zu bitten, wahre Zeugen der Liebe und des Friedens zu sein. Lasst uns gemeinsam daran arbeiten, eine bessere Zukunft aufzubauen, in der Gerechtigkeit und Toleranz herrschen und Gewalt und Hass keine Macht mehr haben. Amen.

„Suche Frieden und jage ihm nach“

Psalm 34,15



*Herzliche Einladung zum
ökumenischen Friedensgebet
gemeinsam
mit der Syrisch-Orthodoxen und
Armenischen Gemeinde
am Sonntag, den 15. Dezember 2024,
um 18:00 Uhr*



*in der Klosterkirche St. Anna, München,
St.-Anna-Str. 19
Danach Begegnung im Franziskusssaal*

*Mit dem Empfang des Friedenslichts aus Bethlehem wollen wir
ganz besonders dem Land der Geburt Jesu gedenken und für
Frieden für alle Menschen im Heiligen Land beten*



Meditativer Tanz in St. Anna

Vier Mal im Jahr laden wir, Marlies Rastinger und Brigitte Sotier, zum Meditativen Tanz in den Pfarrsaal von St. Anna ein. Inzwischen, mit wenigen Ausnahmen, nunmehr schon seit 27 Jahren.



Unsere langjährige Beobachtung zeigt: Die Musik und das Tanzen in der Gemeinschaft bewirken Belebung, Freude und Gelöstheit, nicht nur bei den teilnehmenden Tänzerinnen und Tänzern, sondern auch bei uns, die wir die Tänze anleiten.

Eine ähnliche Erfahrung hat schon Augustinus (354 – 430 n. Ch.) auf folgende Weise zum Ausdruck gebracht in seinem „Lob auf den Tanz“:

*„Ich lobe den Tanz,
denn er befreit den Menschen
von der Schwere der Dinge,
bindet den Vereinzelten zu Gemeinschaft.*

*Ich lobe den Tanz,
der alles fordert und fördert:
Gesundheit und klaren Geist
und eine beschwingte Seele.*

*Tanz ist Verwandlung des Raumes,
der Zeit, des Menschen,
der dauernd in Gefahr ist, zu verfallen,
ganz Hirn, Wille oder Gefühl zu werden.*

*Ich lobe den Tanz.
Oh Mensch: Lerne tanzen,
sonst wissen die Engel im Himmel
mit dir nichts anzufangen.“*

Wir bevorzugen Tänze mit einfachen Schritten, damit es leichter fällt, „in den Fluss“ zu kommen. Unsere herzliche Einladung ergeht an alle, die Freude an Bewegung zu schöner Musik in Gemeinschaft erleben möchten.

Im Jahr 2025 planen wir an folgenden Terminen zu tanzen (immer mittwochs um 19.30 Uhr im Franziskussaal):

12. Februar, 14. Mai, 9. Juli, 22. Oktober

Samstag, 14. Dezember 2024, 20 Uhr
Klosterkirche St. Anna im Lehel, München

Ludwig Thoma

Heilige Nacht

Sprecher: Matthias Hüttenhofer

St. Anna-Dreig'sang

Familienmusik

Stephanie Dubbrich (Harfe)

Johannes Dubbrich (Zither)

Sonja Lachenmayr (Hartbrett)

Eintritt frei!

Über Spenden zugunsten des Leprosanftenhauses
in Bhubaneswar (Indien) freuen wir uns sehr.

Inter* und Trans* in Seelsorge, Beratung und Bildung

Unter diesem Motto fand im Juni 2024 eine Tagung in der Katholischen Akademie Bayern in München statt, an der ich teilnehmen konnte.

Unsere Franziskaner hatten bereits 2022 ein Positionspapier mit der Überschrift „Kirche sein in der Freiheit der Kinder Gottes“ herausgebracht, in dem sie unterstrichen, den Synodalen Weg der Kirche in Deutschland und die Bemühungen um die Erneuerung der Kirche zu unterstützen. Unter Punkt 3 betonten sie, sich für die Vielfalt in der Kirche einzusetzen und sich stark zu machen für eine Kirche, die die Vielfalt der Generationen, Begabungen und Biografien ebenso wertschätzt wie die Verschiedenheit der ethnischen, sozialen und kulturellen Herkunft sowie der geschlechtlichen Identität und sexuellen Orientierung.

In München, so wusste ich, gibt es einmal im Monat einen queeren Gottesdienst; dort gewesen bin ich aber noch nicht. Dann stieß ich auf das Angebot der Katholischen Akademie und habe mich dort angemeldet.

Ich werde nicht vergessen, wie unsicher und fremd ich mich fühlte, als ich ankam und die Akademie betrat. Nicht vertraut mit der Gendersprache, war ich mir bewusst, dass ich hier einiges falsch machen und damit Verletzungen verursachen konnte. Die erste Unsicherheit war aber schnell verflogen, als ich beim Treffen in der Kaffeebar sehr schnell von einem Teilnehmer angesprochen wurde und wir uns in ein Gespräch verwickelten. Das Eis war gebrochen, nun war ich nur noch gespannt auf diese Tagung und fühlte mich nicht mehr ganz so fremd.

Ganz unberechtigt waren meine Ängste nicht, denn nicht umsonst hatte man uns Teilnehmer*innen ein paar Tage zuvor ein Awarenesspapier zugesandt. Und als der Direktor der Katholischen Akademie, Dr. Achim Budde, uns Teilnehmer*innen begrüßte, erzählte er, dass es vor 2 Jahren bei der ersten Tagung zu derart starken Verletzungen gekommen war, dass erst ein Krisenteam zusammenkommen musste, um zu entscheiden, ob die damalige Tagung weitergeführt werden konnte. Im Oktober 2022 hatte bereits eine Tagung unter diesem Titel stattgefunden, nachdem im



September gleichen Jahres die Projektstelle Regenbogenpastoral im erzbischöflichen Ordinariat geschaffen worden war. Dr. Michael Brinkschröder, der Leiter der Projektstelle hatte den Stein dazu ins Rollen gebracht. Dr. Budde sagte dazu: „Ich gebe zu, dass ich damals ein wenig Bedenkzeit gebraucht habe, um zu überlegen und auch im Team zu besprechen, was ein Haus wie unseres damit lostritt.“ Nun war es trotz des holprigen Starts zu einer weiteren Runde mit dem Thema gekommen.

Eine wichtige Tagung, wie ich fand: es waren Teilnehmer*innen aus den verschiedensten Bereichen gekommen, so auch Religionspädagog*innen aus Kindergärten und Schulen, pastorale Mitarbeiter*innen und Jurist*innen. Die Teilnehmer*innen waren bis aus Südtirol und dem Bistum Köln gekommen. Die Referent*innen hochkarätige Professor*innen, Doktor*innen, wissenschaftliche Mitarbeiter*innen und Mitarbeiter*innen in der Queeren Seelsorge. Neben Vorträgen wurden auch Workshops angeboten. Ich hatte mich dabei in „das Kirchenrecht und die sakramentalen Auswirkungen“ mit Dr. Zumbült, Wiss. Mitarbeiter am Institut für Kanonisches Recht, Münster, eingetragen. Anschließend fand „Queere Bibelexegese“ mit Prof. Brinkschröder statt. Wir lasen verschiedene Stellen im NT, wo wir genau dem nachspürten, ob Queere Menschen in der Bibel erwähnt werden und wie über sie geredet wird. Die Zeit in den jeweiligen Workshops war viel zu kurz, wir waren stets in rege Diskussionen verwickelt.

Es waren spannende Tage mit vielen Erkenntnissen, tollen Vorträgen, Gesprächen und Begegnungen. Aber auch des Spürens, wie sehr Verletzungen in unserer Kirche entste-

hen. Es ist mir bewusst geworden, wie groß die Not der gläubigen Menschen mit queerer Identität ist. Sie fühlen sich von klein auf in der Kirche und im Glauben zu Hause, stoßen aber in unseren kirchlichen Strukturen oft auf diskriminierende Ablehnung und Unverständnis. Und so schließe ich mich dem Wunsch Dr. Buddes an: „Ich träume von einer Gesellschaft und von einer Kirche, die ihre Vielfalt an Besonderheiten als Glück empfindet (Variatio

delectat!) und die jedes Einzelexemplar in ihren Reihen liebt und schätzt – und zwar jedes ganz besonders.“

Treu den Worten vieler Seelsorger*innen, die uns schon bei der Taufe zusichern, wie einzigartig ein jeder von uns ist, und wie sehr wir uns in unserer Einzigartigkeit von Gott geliebt fühlen dürfen.

Barbara Frua-Hausbacher

Krisen- und Lebensberatung der Münchner Insel in der Advents- und Weihnachtszeit

„Ich weiß gar nicht, wie ich dieses Jahr Weihnachten verbringen soll. Vor einem halben Jahr ist mein Mann verstorben, meine Kinder will ich nicht mit meinem Kummer belasten.“

„Immer wenn ich mich mit meinen Geschwistern treffe, endet es im Streit. Das wird bestimmt auch dieses Weihnachten so. Und da habe ich gar keine Lust mehr drauf.“

„Ich bin so niedergeschlagen und antriebslos. Normalerweise freue ich mich auf Weihnachten, aber im Moment bin ich so ohne Kraft und Energie. Was soll ich tun?“

So oder so ähnlich beginnen in der Weihnachtszeit manche Beratungsgespräche in der Münchner Insel unter dem Marienplatz. Nicht immer ist die „Staaede Zeit“ von Frieden und Harmonie bestimmt. Streit in der Familie, depressive Stimmungen, Ängste, Stress und andere Sorgen machen auch zu den Feiertagen keine Pause.

Seit über 50 Jahren ist die ökumenische Beratungsstelle Münchner Insel auch in der Weihnachtszeit für diese und andere Belastungen eine gute Adresse. Als einzige Beratungsstelle Münchens bietet sie ohne vorherige Terminvereinbarung sofort ein persönliches Gespräch in akuten Krisen und Lebensfragen mit erfahrenen Fachkräften an.

Manchmal bringt ein einziges Gespräch schon Klärung und Entlastung, vielleicht sogar die Lösung des Problems. Manchmal wird ein

münchner
insel

Krisen- und Lebensberatung

weiterer Termin vereinbart, manchmal werden auch mehrere benötigt. Wir vermitteln die Ratsuchenden auch an andere Einrichtungen, etwa die Caritas, die Sozialbürgerhäuser oder spezialisierte Institutionen. In jedem Fall aber nehmen wir alle Menschen, die kommen, ernst, akzeptieren sie mit ihren Sorgen und beraten sie bestmöglich. Ist ein persönlicher Besuch nicht möglich, kann das Gespräch per Video stattfinden.

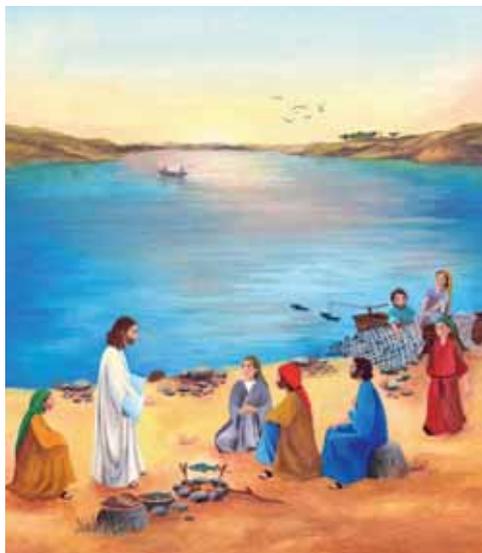
Öffnungszeiten sind werktags von 9:00 bis 18:00 Uhr, an Donnerstagen von 11:00 bis 18:00 Uhr (Tel. 089/220041); mehr Informationen unter www.muenchner-insel.de.

Übrigens bieten wir einsamen Menschen am Heiligen Abend auch die Teilnahme an einer Weihnachtsfeier von 18:00-22:00 an, die wir jedes Jahr zusammen mit dem Freiwilligen-Zentrum der Caritas München Mitte veranstalten. Näheres über **089/220041**.

Sybille Loew, kath. Leiterin

Erstkommunion und Firmung 2025 in der Pfarrei St. Anna/Lehel

In diesem Schuljahr findet wieder eine Erstkommunionvorbereitung statt. Angesprochen dafür sind Kinder der 3. Klasse. Das Fest der Erstkommunion wird am 18. 5. 25, je nach Anzahl der Kinder auch am 17.5.25, stattfinden.



Bonifatiuswerk



*Benediktinerinnen der Anbetung
Kloster Scholastika Neustift*

Auch eine Firmvorbereitung für Jugendliche der 7. und 8. Klasse beginnt ab 7.2.25 wieder. Das Fest der Firmung ist am 28.6.25.

Die Einladungen zu der Vorbereitung der beiden Sakramente wurden bereits versendet. Falls Ihr Kind nicht angeschrieben wurde und zur Erstkommunion oder Firmung gehen möchte, melden Sie sich bitte bei Sr. Julia Eder.

Für Informationen und Fragen steht ebenfalls Sr. Julia Eder zur Verfügung: JuEder@ebmuc.de.

Zeltlager der Ministranten

Auch dieses Jahr ging es für die Ministranten in der ersten Woche der Sommerferien wieder ins Zeltlager. Wir waren schon öfters beim Bauern Guggenmoos in der Nähe von Schongau.

Bei super Wetter und wenig Regen hatten wir eine tolle Woche. Bei den Spielen zum diesjährigen Motto „Mittelalter“ verging die Zeit wie im Flug. Wir können das nächste Zeltlager kaum erwarten.



Chronik

Wir gratulieren

Das Sakrament der

Taufe

empfangen:



Charlotte Burger
Ferdinand Francois Bars Thaddäus
Graf von Wallwitz
Antonia Hey
Xaver Hey
Alice Élodie Gäßle Barth
Flora Charlotta Marlene Barth
Louis Maximilian Rößle
Florentin Ludwig Köhler
Liam Leon Klöble
Alexis Elmo Mucci
Lotte Josefine Drexler
Gaia Alessandra Emma Maria Rosa Bechtle
Kaspar Georg Reuber
Kaia Rother
Leonora Krezensia Wietz
Leopold Maximilian Tauber
Elijah Maximilian Feitosa Teixeira
Sophia Maria Hirscher
Kaspar Georg Reuber
Jonathan Mateo Brunet
Isabella Victoria Kießling

Wir gratulieren

Das Sakrament der

Ehe

haben sich gespendet:



Florian Maria und Ulrike Anna Kohlmayer
Thomas und Zofia Caslavka
Ludwig und Sonja Maria Astrid Hüttenhofer
Martin Ernst und Katharina Puritscher

Wir beten für unsere

Verstorbenen,

die uns in die
Ewigkeit vorausgingen:



Dr. Franz Peter Sepp	(93 Jahre)
Gertrud Hildegard Kiefl	(94 Jahre)
Theresia Peetz	(91 Jahre)
Hannelore Pfungsten	(84 Jahre)
Hans Albert Hüsler	(88 Jahre)
Anna Maria Schumann	(98 Jahre)
Anna Kreszentia Jochim	(90 Jahre)

Herr, lasse sie leben in Deinem Frieden!

Für Sie in St. Anna

Katholische Pfarrkirchenstiftung St. Anna im Lehel

St.-Anna-Straße 19/II
80538 München
Tel.089 21 21 820
st-anna.muenchen@ebmuc.de
www.st-anna-muenchen.de

Pfarrbüro Öffnungszeiten

Mo: 9.00 - 12.00 Uhr
Di: 9.00 - 12.00 Uhr
Mi: geschlossen
Do: 9.00 - 12.00 Uhr
16.00 - 18.00 Uhr
Fr: 9.00 - 12.00 Uhr

Sekretär/in:
Br. Gabriel Gnägy, ofm
Mechtild Berboth

Seelsorger und kirchliche Mitarbeitende

Stadtpfarrer:

P. Hans-Georg Löffler, ofm
Gespräche nach
telefonischer Vereinbarung:
089 21 21 820

Gemeindereferentin

Sr. Julia Eder
089 21 21 820

Mitarbeiter in der Seelsorge

Diakon Norbert Uhlenbruck
Diakon Stephan Jeong
Praktikant Patrick Meddeb

Mitarbeiter in der Gemeinde

Manuel Schäfler

Mesnerin

Regina Gromes
089 21 21 820

Hausmeister

Vladimir & Vesna Pudic
089 21 21 820

Pfarrgemeinderats- vorsitzende

Regina Schädle

Kirchenpfleger

Felix Pongratz
fpongratz@ebmuc.de

Prävention

praevention.st.anna-
muenchen@ebmuc.de

Datenschutzbeauftragter

natanael.ganter@franziskaner.de

Einrichtungen in der Pfarrei

Jugendgruppen

MinistrantInnen,
nach der Erstkommunion
Infos über das Pfarramt

Pfarrbücherei

Leitung:
P. Hans-Georg Löffler, ofm
Öffnungszeiten:
Mo: 16.30 - 18.30 Uhr
Do: 16.00 - 18.00 Uhr
089 21 02 17 17

Clara

Pfarramt 089 21 21 820

Mirjam-Runde

Pfarramt 089 21 21 820

Annafrauen

Pfarramt 089 21 21 820

Frauenkreis

Familienliturgiekreis

Sr. Julia Eder

Kirchenchor

Bernhard Lidl
Chorproben:
Dienstag 19.30 Uhr
Kinderchor:
Donnerstag ab 15.30 Uhr

Einrichtungen im Lehel

Haus für Kinder im Lehel

Oettingenstr. 8
Kinderkrippe, Kindergarten
und Hort
089 25 54 28 60

CARITAS-Zentrum Altstadt-Mitte

Sozialstation:
Bayerstr. 73
Beratung: 089 23 11 49 00

Hilfe für Frauen in Not und Beratung in Schwangerschaftsfragen

Sozialdienst Kath. Frauen
Dachauer Str. 48
089 55 98 10

Telefonseelsorge

(kostenlos)
0800 111 0 222 (kath.)
0800 111 0 111 (ev.)

Münchner Insel

Hilfe in Lebenskrisen,
U-Bahn-UG Marienplatz
089 22 00 41

Glaubensorientierung

in St. Michael
(Wiedereintritt in die Kirche,
Beratung in Glaubensfragen)
Maxburgstr. 1
089 23 17 06 0

Alten- und Servicezentrum Altstadt-Lehel

„Lebenswelt Alter“, Beratung für
soziale und finanzielle Hilfen,
Vermittlung von Diensten,
Christophstr. 12,
089 45 21 64-101 oder -102

Allgemeine Gottesdienstordnung*

Pfarrkirche St. Anna

Samstag: 8.00 Uhr Heilige Messe

Sonntag/Feiertag:

10.00 Uhr Pfarrgottesdienst

19.00 Uhr Abendmesse

Angebote für Familien:

Familiengottesdienste, Kinderkirche:

aktuelle Informationen auf der Homepage
und in den Schaukästen

Klosterkirche

Samstag: 18.00 Uhr Heilige Messe

Sonntag/Feiertag:

8.30 Uhr Heilige Messe

Montag bis Freitag:

7.30 Uhr Heilige Messe

Dienstag: 18.00 Uhr Antoniusmesse

* Änderungen vorbehalten – bitte beachten Sie die jeweils aktuelle Gottesdienstordnung.
Aktuelle Informationen unter www.st-anna-muenchen.de

Vincentinum

Sonntag/Feiertag:

10.00 Uhr Heilige Messe

Beichtgelegenheiten

im Franziskanerkloster St. Anna

(bitte an der Klosterpforte melden)

Mo, Mi, Sa: 9.00 - 11.30 Uhr

Fr: 16.00 - 18.00 Uhr

Sa: 15.00 - 17.00 Uhr

Stundengebet

So: 8.00 Uhr Laudes, 18.15 Uhr Vesper

Mo-Fr: 7.00 Uhr Laudes, 18.45 Uhr Vesper

Sa: 7.30 Uhr Laudes

Aktive Mitgestaltung der Gottesdienste

Für die aktive Mitgestaltung der Gottesdienste in der Pfarrei St. Anna im Lehel werden noch immer **Lektorinnen und Lektoren**
Kommunionhelferinnen und Kommunionhelfer gesucht.

Fall Sie an diesen ehrenamtlichen Diensten interessiert sind, dann melden Sie sich bitte im Pfarrbüro unter st-anna.muenchen@ebmuc.de oder bei Pater Hans-Georg Löffler, ofm, persönlich nach dem Gottesdienst. Weitere Informationen können Sie auch über das Pfarrbüro erhalten.

Dr. Wilfried Hake

Impressum

Herausgeber: Katholisches Stadtpfarramt und Pfarrgemeinderat St. Anna im Lehel
St.-Anna-Straße 19, 80538 München
Tel. 089 21 21 820, Fax 089 21 21 82 20
Internet: www.st-anna-muenchen.de
E-Mail: st-anna.muenchen@ebmuc.de

Redaktionsteam: Dr. Wilfried Hake, P. Hans-Georg Löffler, ofm, Marianne Motsch, Manuel Schäfler
Redaktionsschluss Pfarrbrief Weihnachten 2024: 24.10.2024

Gestaltung: Designgruppe Hans Mayerhofer, München

Druck: Hintermaier Offsetdruckerei + Verlag, Nailastraße 5, 81737 München

Auflage: 2.800 Exemplare

Kath. Pfarramt
St. Anna im Lehel
St.-Anna-Straße 19
80538 München

Heizen der Pfarrkirche

Unsere Pfarrkirche St. Anna ist ein großer Kirchenraum, der nur schwer zu beheizen ist. Die Kirchenverwaltung hat nach einer praktikablen Möglichkeit gesucht, um ein gewisses Wärmegefühl zu schaffen und Heizkissen angeschafft, die erst einmal 30 GottesdienstbesucherInnen für den Gottesdienst zur Verfügung gestellt werden. Seit dem 17. November sind die Heizkissen im Einsatz, sie sind in den beiden Beichtstühlen der Pfarrkirche untergebracht. Dort werden sie elektrisch aufgeladen, um dann, wie eine Sitzheizung im Auto, Wärme abzugeben, die in drei Stufen regelbar ist. Damit leistet die Kirchengemeinde einen sinnvollen Beitrag zu nachhaltiger Energienutzung; die Energie wird dort eingesetzt, wo sie benötigt wird und geht nicht im hohen Raum verloren. Und wir sparen deutlich an Heizkosten. Nach dem Gottesdienst wird darum gebeten, die Heizkissen wieder in die Aufladestation in den Beichtstühlen zurückzulegen. Bei Fragen stehen Ihnen unsere Mesnerin Frau Gromes

und Christian Imwalle oder Manuel Schäfler gern zur Verfügung. Auch werden zu den Gottesdiensten, wie es sich bewährt hat, Wolldecken ausgelegt. Darüber hinaus wird den GottesdienstbesucherInnen empfohlen, sich entsprechend anzuziehen.

*Im Namen der Kirchenverwaltung
Pater Hans-Georg Löffler, ofm*

